**Zeitschrift:** Archiv für Thierheilkunde

Herausgeber: Gesellschaft Schweizerischer Thierärzte

**Band:** 19 (1852)

Heft: 2

**Artikel:** Typhusähnliche Krankheit bei einem Pferde

**Autor:** Fuchs, J.B.

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-588253

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

# A. Originalauffäte.

I.

Typhusähnliche Krankheit bei einem Pferde.

Beobachtet von

3. B. Fuchs, Thierarzt in Luzern.

Den 6. August 1847 befam ich von einem hießisgen Kutscher ein Pferd in Behandlung, welches nach Bericht des Eigenthümers unter folgenden Umständen erfrankte:

Die cirka 15 Jahre alte Stute von hießigem Lansdesschlag, starkem Körperbau und erst kürzlich von der Landschaft eingehandelt, soll mit Ausnahme eines selztenen, trockenen Hustens sonst gesund und trop ihres Alters im Gebrauche stets tüchtig gewesen sein.

Dieselbe sei nunmehr vor wenigen Tagen auf der Reise nach den Kantonen Bern und Basel unter einem starken Schüttelfroste erkrankt, wie er glaube durch Berskältung nach vorausgegangener Erhitzung, habe nach Aussiage des behandelnden Thierarztes an einer beginnenden

Lungenentzündung gelitten, sei aber bald wieder besser geworden, worauf er mit dem Pferde ohne Beschwerde die Reise sortgesetzt habe. Den Tag vor der Heimreise und den solgenden Morgen soll es jedoch kein Futter mehr zu sich genommen und nur mit Beschwerde heute die Rückreise nach Luzern haben machen können. Als Ursache der neuen Erkrankung glaubte der Eigenthümer die große Hitze und darauf solgende sehr regnerische und sonst veränderliche Witterung beschuldigen zu müssen. Eine andere Ursache konnte auch nicht ermittelt werden.

Die Krankheitserscheinungen waren nunmehr folgende:

Das Pferd stand im Stalle mit gesenktem Kopfe, struppigen Haaren und allgemein veränderter Temperatur der Körperobersläche; zeigte einen mühsamen wanstenden Gang mit hörbarem Knacken der Gelenke; stark aufgezogene Flanken und unregelmäßige, etwas beschleunigte Bewegung derselben. Die Augen waren halb geschlossen, die Augendeckel verdickt, wie angeschwollen; am Schädel vermehrte Wärme.

Zwischen den Gannaschen waren ältere Drüsenansschwellungen. Die Conjunctiva der Augen schien aufgelockert, geröthet und etwas gelblich gefärbt; die Temperatur und Röthe der Maulschleimhaut, wie der der Nase, erhöht, das Athmen etwas beschwerlich und um einige Züge vermehrt; öfters freiwilliges, trockenes und kurzes Husten; die Auscultation ließ beiderseits vermehrtes, hörsbares aber gleichartiges Lungengeräusch wahrnehmen. Es war etwas Fieber vorhanden, der Puls unregels

mäßig, klein, auf 60 — 70 Schläge in der Minute vermehrt; der Herzschlag leicht fühlbar, breit und klopfend.

Die peristaltische Bewegung des Darms schien versmehrt, polternd, dabei aber regelmäßiges Absetzen eines mehr trockenen, lockern und übelriechenden Mistes; die Excretion des Harns vermindert und selten, dieser von bräunlich gelblicher Farbe.

Der Appetit war nicht ganz gestört; das Thier fraß etwas Hen, verschmähte aber Kleienfutter. Der Durst war gering und sehlte fast ganz. Das Pferd kaute nur langsam und schien auch nur mühsam zu schlingen, woran das unregelmäßig abgeriebene Gebiß und in der Folge die zunehmende Kinngeschwulst mit Schuld sein mochte.

Das Pferd, so müde es schien, legte sich auch im weitern Verlauf der Krankheit nicht, wechselte aber seine Stellung viel.

Ich glaubte eine astenische Brust = und Lungenent = zündung vor mir zu haben und verordnete: Salmiak (2 Drach. p. Dosi) mit Pulv. Rad. calami, Rad. liquirit., Bacc. Junip. in Latwergen (mit farin sem. lini als Behikel) zu 6 Gaben pr. Tag.

Den folgenden Tag, den 7. August, hatte sich der Krankheitszustand nicht wesentlch geändert; nur zeigte sich jest eine warme lymphatische Anschwellung am Vorderkopse, welche den Kehlgang ganz ausfüllte. Der Oberkops war auffallend heiß. Das Fieber schien mehr entwickelt und von entzündlicher Natur zu werden, der Puls war nämlich kräftiger, voller, der Herzschlag wes

niger stark fühlbar, die sichtbaren Schleimhäute mehr geröthet; der Husten eher seltener, sonst von gleicher Beschaffenheit. Das Pferd lahmte auffallend am linken Hintersuß; das linke Fesselgelenk war warm und schmerzhaft (wahrscheinlich vom Ueberköthen).

Ich setzte obiger Latwerge noch Brechweinstein (38 auf 6 Gaben) zu, verordnete ftrenge Diat, Berstenabkochung und Mehlwasser zum Getränk, ließ auf den Oberkopf einen Umschlag von Sauerteig mit faltem Waffer als Fomentation anbringen und die Fesselgelenkgegend des lahmen Fußes mit einer fühlenden Mischung aus Wasser, Essig und Rochsalz fleißig Den 8. August schien sich der Krankheits= maschen. zustand ziemlich im Gleichen zu verhalten; doch zeigte sich der Patient munterer, das Athmen leichter, der Suften seltener und die Flanken weniger stark aufgezogen. Der Salmiak ward durch Calomel (zu 2 Drachmen auf 6 Gaben) ersett. Die übrige Behandlung wurde fortgesett. Den folgenden Morgen, den 9. August, fast dasselbe Verhalten; allein gegen Abend (bei sehr ver= änderlicher Witterung mit heftigem Gewitterregen) wurde der Patient sichtbar schlimmer. Sämmtliche Krankheits= symtome nahmen an Intensität zu. Der Körper war mehr falt anzufühlen, namentlich an den Extremitäten. Große Mattigfeit und Betäubung folgten mit in den Barren hängendem Ropf, wie schlafend und sinnlos, schwan= kend. Die Latwerge blieb dieselbe. Nur ward noch Fenchel zugesett. Dagegen ließ ich dem Pferde eine scharfe Einreibung von Ungt. cantharid. mit Gumm.

euphorb. (P. cantharid., G. Euphorb. ana Zij auf Ol. Lauri, Sapon virid. ana Zij) an die Vorderbrust machen, da der Eigenthümer die Applikation eines Haarseils verweigerte. Schon auf den Abend bildete sich eine ziemlich starke Geschwulft.

Den folgenden Tag hatte sich diese Anschwellung vergrößert. Die Hitze des Vorderfopfes war fast ver= schwunden; am Hinterfopf und Kamm des Halses da= gegen bedeutender. Das Fieber war merklich gerin= ger, nur noch 50 volle, fräftige und regelmäßige Bulfe. Das allgemeine Befinden schien besser, die Rörper= wärme mehr gleichmäßig, die Wärme und Röthe ber Maulschleimhaut etwas vermindert. Die Mistentleerung erfolgte regelmäßig, die Harnentleerung sparsam, der Urin war schmutig=braun. Ich befahl diesen auf Morgen in ein Glas aufzubewahren. Da der Appetit besser war, erhielt das Pferd etwas Heu und geschwellte Gerste zum Kutter, Gerstenwasser zum Getränf. Der Brechweinstein ward ausgesetzt und das Calomel zu 3 Dr. pr. Tag auf 6 Gaben mit dem Salmiaf zu 2 Dr. p. Dos. von den übrigen Ingredienzen fortgegeben. Um das Wundwerden des Mauls zu verhüten, ward zu= gleich Maulreinigung angeordnet.

Den folgenden Tag, den 11., war wieder Verschlimsmerung eingetreten. Der Appetit war vermindert; in der Bauchhöhle hörte man starke Darmbewegung mit Poltern; die äußern Körpertheile, Ohren und Füße waren kalt, das Pferd matter und in sich gestehrt. Die Verschlimmerung mochte im zu reichlichen Abendsutter des vorigen Tages und dem zu langen

Offenstehen der Stallthüre bei fühler Morgenwitterung ihren Grund haben.

Ich ließ das Pferd warm bedecken, auf strengere Diät setzen, die Umschläge auf den Kopf aussetzen, im Nebrigen mit der gleichen Behandlung fortsahren und den folgenden Morgen war auffallende Besserung im Gange, jede sieberhafte Aufregung verschwunden, das Thier munterer, die Körperwärme regelmäßig und alle übrigen Krankheitserscheinungen gebessert. Auch legte sich das Pferd wieder, was ebenfalls als ein gutes und erwünschtes Zeichen angesehen werden konnte. Nur bedeutende Schwäche war vorhanden und zu der lymphatischen Anschwellung des Vorderkopfs hatten sich auch ähnliche Anschwellungen der Gliedmassen eingesfunden. Der gestern aufgefangene Harn war gelblichsbraun und schleimig, sadenziehend und hatte ein flocisges Sediment abgesetzt.

Ich ließ nunmehr die Latwerge ganz aussetzen und statt derselben ein schwaches Decoct von Wachholdersbeeren, Kalmus, Bitterklee mit Zusatz von einer kleinen Menge Glaubersalz unter dem Kleienfutter des Tags Mal geben, das Pferd täglich kurze Zeit ins Freie führen und etwas Bewegung machen, wobei es sich jedoch sehr schwach zeigte und leicht ermüdete.

Bis den 12. August hatte sich die Geschwulft an der eingeriebenen Stelle der Brust bedeutend verminstert, die lymphatischen Anschwellungen am Unterkieser singen an sich zu verkleinern und verschwanden wie auch die Anschwellungen der Füße in den solgenden Tagen gänzlich. Die obigen Mittel wurden mit Beis

setzung von Angelikawurzel noch ein paar Tage fortsgesetzt Unter Beobachtung gehöriger Diät und guter Nahrung erholte sich das von seinem frühern ziemlich beleibten Zustande stark heruntergekommene Pferd alls mälig wieder zu seiner vorigen Brauchbarkeit.

Noch glaube ich hier eines bei der Rekonvaleszenz dieses Pferdes vorgekommenen Zufalles erwähnen zu müssen: Eines Tages nämlich hatte der Eigenthümer ohne mein Wissen an der eingeriebenen Stelle der Vordersbrust, um die noch bestehenden Schrunden, welche das Pferd entstellten, zu entsernen, warme Vähungen mit einer Malvenabkochung täglich einige Male angewenzdet, in Folge deren die Oberhaut sammt Haaren abssiel und sich eine zirka 1 Duadratsuß große, rothe wunde Fläche bildete.

Ilm gegen diese entzündete und schmerzhafte Stelle fühlend einzuwirken, machte er nun Waschungen mit kaltem Wasser, wodurch der Schmerz und die Unruhe des Thieres noch größer wurden, dasselbe sich wie rasend geberdete und die schmerzhafte Stelle mit dem Maul und den Zähnen zu reiben und zu beißen suchte. Der erschrockene Eigenthümer glaubte, das Pferd sei rasend oder kollerig geworden.

Ich ließ die dunkelroth und brennend heiß gewordene Stelle der Vorderbrust mit Ceratum saturni
täglich 3 — 4 Mal bestreichen und mit einem
feucht gemachten leinenen Tuch leicht bedecken,
worauf der Schmerz allmälig abnahm und innert
ein paar Tagen ganz verschwand. Die Haare bil-

deten sich in Kurzem wieder neu, denn das Corium war unversehrt geblieben.

Das gleiche Pferd siel nach zirka 1½ Jahren an einer sog. Erschöpfungskolik und die daherige Section ließ in der Brust= und Bauchhöhle keine auffallenden Veränderungen wahrnehmen, die auf eine bedeutende Erkrankung, wie die gegenwärtige war, schließen ließen.

# II.

Katarrhalische Augenentzündung mit Ergriffensein der Hirnhäute bei einem Ochsen.

Von

Th. Bauer,

gerichtl. Thierarzt in Sarmenftorf.

Den 27. Merz 1850 wurde ich von Herrn Adlerwirth Bauer von Sarmenstorf zu einem franken Ochsen in seinen Stall berufen, um ärztliche Hülfe zu leisten.

Bei meiner Ankunft fand ich einen 2 Jahre alten, gut genährten Ochs im Stalle stehen. Nach des Eizgenthümers Mittheilungen soll derselbe seit dem vorizgen Tag immer den Kopf gehängt haben und ihm häusig Thränen abgeslossen sein; er habe jedoch gestressen und gesoffen wie früher, auch das Wiederkauen